

»Sein ganzer Traum von Männlichkeit«

Cem Yıldız sagt, wo es langgeht

Dieser Text erschien gedruckt zuerst im Juni 2010 in der Zeitschrift Rosige Zeiten. Koray Yılmaz-Günay nahm ihn 2011 in den von ihm herausgegebenen Sammelband Karriere eines konstruierten Gegensatzes: zehn Jahre »Muslime versus Schwule«. Sexualpolitiken seit dem 11. September 2001 auf, der seit 2014 in einer Neuauflage bei der Edition Assemblage vorliegt.

Cem Yıldız ist in Berlin-Schöneberg zu Hause, wo Trends für den schwulen Mainstream der Bundesrepublik gesetzt werden – nur beruflich war er lange Zeit »vom Outfit her eher Neukölln« (Yıldız, 2009, S. 24). Heute ist er 31 und absolviert eine Ausbildung zum Heilpraktiker. Er bekundet, selbst nie ein Problem damit gehabt zu haben, auch auf Männer zu stehen, und sagt, er raste aus, wenn er mitbekomme, dass »Homos zusammengeschlagen, bedroht und blöd angemacht« werden (ebd., S. 39). Wenn es ungewollt geschieht, wäre hinzuzufügen. Denn mit seinem Bericht *Fucking Germany. Das letzte Tabu oder Mein Leben als Escort* bietet er eine gänzlich andere als die in den Medien gepflegte Perspektive auf das Thema »Schwule als Opfer« beziehungsweise »hypermaskuline Jugendliche nichtdeutscher Herkunft« als Täter. Doch Yıldız kann auf zuverlässiges empirisches Material zurückgreifen: Über ein Jahrzehnt lang gab er – der »kein Akademikerkind« ist, aber »auch nicht aus einer Problemfamilie« stammt (ebd., S. 216) – auf Bestellung »den ›authentischen‹ knallharten Türkenmacker von der Straße« (ebd., S. 13), in Berlin und auf Kurztrips auch andernorts im Land. Bezahlt wurde er dafür vor allem von homosexuellen Männern, und besonders gern buchten die ihn für die